

aller Ruhe sucht das saubere Paar alle Werthsachen zusammen, näht sie in einen Unterrock und begibt sich in die Wohnung der Eltern zur, um den Raub in einer Kiste zu verbergen. Während die Justiz überall eifrig sucht, bleibt die Thäter ruhig bis zum März des folgenden Jahres im Haag, heirathen dann und ziehen nach Amerika. Dort verkaufen sie die amerikanischen Staatspapiere aus dem Raube, gehen später nach dem Cap der guten Hoffnung und dann nach England, wo sie die österr. Papiere verkaufen. Der zum Verkaufe nöthige Unterhändler schöpft inzwischen Verdacht, und Jut muß durch eine große Summe seine Verschwiegenheit erkaufen, zerstört aber den Rest der noch in seinem Besitz befindlichen Effekten und kehrt nach Rotterdam zurück, wo er eine Schenke errichtet. Den Erlös der erkauften Effekten legt er in niederländischen Staatspapieren an. Die Frage, wie ein kleiner Schenkwirth an eine so große Summe komme, erregt Verdacht. Die Polizei weiß ein von ihr instruirtes Dienstmädchen in sein Haus zu bringen, welches das Ehepaar beobachtet und den Verdacht fast zur Sicherheit bringt. Jut wird mit seiner Frau gefänglich eingezogen und gesteht nach langem Leugnen endlich seine That. Niemand wird froher sein als die Justizbehörden, welche viel Unangenehmes über diese Sachen hören mußten.

**Konstantinopel**, 16. Sept. Die „Agence Havas-Renter“ meldet: Seit der Ankunft der Consuln in Stolacz, welche gestern oder vorgestern erfolgen sollte, ist von denselben noch keine Nachricht eingetroffen. Verschiedene während ihrer Rundreise an hiesige Gesandtschaften gerichtete Telegramme constatiren, daß denselben überall ein guter Empfang zu Theil wurde und daß sie ihre Mission bei mehreren Insurgentenführern erfüllen konnten. Letztere erklärten jedoch, daß sie den Versprechungen der Lokalregierung kein Vertrauen schenken und daß man ihnen bestimmte Zusicherungen von Seiten der Regierung in Konstantinopel machen müsse.

**London**, 13. Sept. Ein fürchterliches Unglück ereignete sich am Sonnabend in einer Zeche des Kohlenbergwerks Damington Wood in Shropshire. Elf Bergleute begaben sich des Morgens an ihr Tagewerk in die Tiefe, und es war verabredet, daß ihnen bald darauf ein Pferd folgen sollte. Dies geschah, aber da nach langem Warten die in der Tiefe Befindlichen kein Lebenszeichen von sich gaben, wurde Alarm geschlagen und einige Rettungsmannschaften flogen in den Schacht hinab. Dieselben ermittelten sehr bald, daß während der Nacht eine Explosion schlagernder Wetter stattgefunden habe, daß die Zeche mit giftigen Gasen gefüllt war und daß die elf Unglücklichen erstickt seien. Man fand nur ihre Leichen, die mit vieler Mühe und Lebensgefahr an die Oberfläche geschafft wurden.

Aus Dundee wird gemeldet, daß mehrere Fabrikbesitzer ihre Etablissements geschlossen haben, weil sich ihre Arbeiter nicht dazu bequemen wollten, die angekündigte Lohnherabsetzung von 5% zu acceptiren. Infolge dessen gehen 2,000 Personen müßig. Dieser zweite Strike wurde ohne Berathschlagung mit dem Hilfscomite begonnen.

**London**, 14. Sept. Sir Richard Temple, der Gouverneur von Bengalen, ist, wie indische Blätter melden, kürzlich mit genauer Noth einem schrecklichen Tode entronnen. Auf einem Spazierritt in Darjiling wurde sein Pferd scheu und gleitete mit seinen Hinterfüßen über einen Abgrund aus. Sir Richard sprang geschickt aus dem Sattel und entkam unversehrt, aber das Pferd wurde zerschmettert. — Im engl. Kanal auf der Höhe von Start Point kollibrierte gestern der Schraubendampfer „James Stevenson“ aus Süd Shields mit der auf der Reise von Bahia nach Bremen begriffenen deutschen Bark „Herzog Ernst“ in so heftiger Weise, daß letztere mit ihrer aus Tabak und Rosenholz bestehenden Ladung sofort sank. Die Mannschaft wurde mit Ausnahme eines einzigen Matrosen gerettet und ist seitdem an Bord des „James Stevenson“, der so schwer beschädigt wurde, daß ihn nur seine wasserdichten Kammern am Sinken verhinderten, in Plymouth angekommen.

**Verschiedenes.**

(Ein Raubmord um einen Kübel Schmalz.) Aus Unterfermentark wir uns geschrieben: „In der kleinen Ortschaft Freiheit des Gerichtsbezirks Windisch-Feistritz hat sich in einer

der letzten Nächte ein Raubmord zugetragen, der in der Gegend einige Beunruhigungen hervorrief und die Gendarmerie auf die auf die Beine brachte. In einer ziemlich armenlichen Kutsche, welche in der Mitte des genannten Dorfes liegt, wohnen zwei Schwestern, Katharina und Maria Maroth. Sie standen nichts weniger als im Rufe der Wohlhabenheit, allein ihr Besitz scheint doch nicht käuflich gewesen zu sein, um nicht die Habgier eines Räubers auf sich zu lenken. Derselbe drang zur Nachtzeit in die Kutsche, als beide Schwestern schliefen, doch deuteten die später constatirten Umstände darauf, daß die letzteren über das Geräusch, welches der Räuber beim Einsteigen machte, aus den Betten sprangen und ihm an der Zimmertür entgegenkamen. Der Räuber hatte das Schloß an der Hausthüre gewaltsam gesprengt und sich im Vorzimmer einer Hocke bemächtigt, die dort lag. Mit dieser warf er sich auf die beiden Frauen und brachte ihnen eine Reihe schwerer Verletzungen bei; Katharina Maroth blieb todt auf der Stelle; ihre Schwester Maria wurde so gefährlich verwundet, daß sie noch immer nicht zum Bewußtsein gebracht werden konnte. Die Beute des Raubmörders — denn auf einen Raub war es wahrscheinlich abgesehen — fiel ärmlich genug aus; der Mann konnte nichts nehmen, als einen Kübel mit Schmalz, den er in einem Kasten fand und wenige Frauenkleider. Sonst hat es in der Hütte nichts gegeben. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits im Zuge, doch wird sie positive Resultate erst dann liefern können, wenn die schwer verwundete Maria Maroth wieder zur Bestimmung kommt und nähere Angaben über den Thäter machen kann, was vielleicht niemals geschieht.“

Der Bart des Königs von Sachsen. Ein nettes Witzwort erzählt man sich in Leipzig vom König Albert von Sachsen. Als er bei seinem neulichen längeren Aufenthalt daselbst auch das große Pelzwaarenlager von Witzleben in Augenschein nahm, erkundigte er sich mit lebhaftem Interesse nach vielen Einzelheiten der Pelzbranche, unter Anderem auch, worin eigentlich der Werth eines gerade auf Lager befindlichen bestellten Pelzes, der 4000 Thaler kosten solle, bestehe. Witzleben hielt den dunkeln Pelz gegen das Licht und machte den König darauf aufmerksam, daß die Spitzen der Haare weiß erschienen. „Wenn darin der Werth liegt“, bemerkte der König, „dann wird mein Bart auch halb werthvoll.“

Die „Eribüne“ bringt im redaktionellen Theil der Nr. 182 vom 7. August folgenden Artikel: Wenn auch nicht zu leugnen ist, daß gerade auf dem Gebiete der Heilkunde in neuester Zeit die mannigfachen Versuche gemacht worden sind, auf Kosten des leichtgläubigen Publikums sich zu bereichern, daß namentlich der Geheimmittel-Schwindel eine vorher nie geahnte Höhe erreicht hat, so ist doch auch nicht zu verkennen, daß die neuere Medicin eine Menge von Hülfsmitteln besitzt, die sich einer außerordentlichen Wirksamkeit erfreuen, dennoch aber wenig gekannt sind. Zu diesen letzteren gehört auch das Auxilium orientis. Aus ihrer medicinischen Wirksamkeit bislang noch nicht gekannten Vegetabilien des Orients bereitet, geprüft von den ersten Autoritäten der Chemie und Medicin, beseitigt dieses Heilmittel selbst die bis ins höchste Stadium der Unheilbarkeit getretene Epilepsie (Fallsucht), Lobsucht, Brust- und Magenkrämpfe. Wer irgendwie einen Einblick in die Verheerungen erlangt hat, welche die erstgenannten drei Krankheiten anrichten, wer es erfahren hat, wie gering eigentlich die Wirkung des bisher angewendeten Hülfsmittels ist, der wird den hohen Werth dieses neuen Heilmittels zu schätzen wissen. Den glücklichsten Erfolg verbürgen die zahlreichen Dankfugungsschreiben, verbürgt aber auch die Sorgfalt, mit welcher ein jeder Kranke behandelt wird. Nur auf genauen Krankenbericht hin wird das Präparat verabreicht; die genaue Anweisung und Erhaltungsmahregeln liegen bei, und so wird eine kaum zu erwartende Wirkung erzielt. Wir können darum allen unsern Lesern Herrn **Sylvius Voas** zu Berlin, Friedrichstraße 22, 1. Etage, als Specialist für Nerven- und Krampfleiden, wie für oben genannte Krankheiten angelegentlichst und um so mehr empfehlen, als eine **Honorarzählung nur nach erfolgreicher Kur** beansprucht wird.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger

**Amtsblatt**

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Abonnementpreis: vierteljährlich 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 15 S.

**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Trägerlohn vierteljährlich 9 S.  
Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

**Nr. 110.**

**Donnerstag den 23. September**

**1875.**

**Bekanntmachungen.**

Schorndorf.

**Bekanntmachung, betr. die Liquidationen über Fourage.**

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 13. ds. Mts. wird zur Kenntniß der Gemeindebehörden gebracht, daß das Stadtschultheißenamt hier folgende Einheitspreise (Durchschnittspreise) angenommen hat:  
Im Monat Juli für **Saber** 9 M. 43 S., im Monat August 9 M. 77 S. per Ctr.  
Im Monat Juli und August für **Heu** 4 M. 80 S. per Ctr. und für **Stroh** 2 M. 91 S. per Ctr.  
Die Liquidationen sind nunmehr in Bälde einzusenden.  
Den 22. September 1875.

Kgl. Oberamt **Schindler.**

**Schorndorf.**  
**Verakkordirung von Anstrich-Arbeit.**

Die unterzeichnete Stelle hat die Anstricharbeit von ca. 520 Stück Hektometerplanken der Bahnstrecke Cannstatt - Unterbödingen zu vergeben. Die Planken sind in ca. 0,3 M. Länge und 12,5/8,5 Cm. Stärke dreimal satt mit weißer Deckfarbe auf drei Seiten anzufstreichen und zwei schwarze Zäpfen aufzumalen. Die Holzrisse sind zuvor sorgfältig auszukitteln.  
Offerte auf diese Arbeit sind längstens bis **Dienstag den 28. d. Mts.** Mittags bei der unterz. Stelle einzureichen.  
Den 21. Sept. 1875.

Kgl. Betriebsbauamt **Wundt.**

**K. Hofkammeramt Waiblingen.**  
**Lieferung von Weinbergspfählen.**

Die unterzeichnete Stelle bedarf pro 1875/76 im Ganzen 7000 Stück tannene, 6' lange, gerade Weinbergspfähle von im Winter gefälltem Holze. Die Pfähle sind — womöglich noch in diesem Jahr — frei zu liefern und zwar:  
2500 St. an das Weinberghäuschen in Stetten,  
1500 St. an das Weinberghäuschen in Kleinheppach,  
3000 St. an das Weinberghäuschen in Neustadt.  
Biethaber zur Lieferung wollen ihre

Offerte innerhalb 14 Tagen mündlich oder schriftlich hier einreichen.  
Waiblingen, den 20. Sept. 1875.  
K. Hofkammeramt **Gufmann.**

**Schorndorf.**  
Drei in gutem Zustand erhaltene **Serzervele** werden am nächsten **Freitag den 24. d. Mts.** Abends 5 1/2 Uhr im öffentlichen Anstreich gegen baare Bezahlung verkauft, wozu Kaufsliebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.  
Stadtpflege **Herr.**

**Schorndorf.**  
**Bau-Akkorde.**  
Gemeinderathl. Beschlüsse zu Folge sollen die nachstehend benannte Arbeiten an hiesigen städtischen Gebäuden zur Ausführung in Akkord gegeben werden:  
I. Abtritt-Einrichtung im Rathhaus u. Herstellung eines verglasten Treppenausschlusses daselbst: die Ueberschlagskosten sind folgende:  
Maurerarbeit 176 fl. 1 fr.  
Zimmerarbeit 24 fl. 16 fr.  
Schreinerarbeit 122 fl. 18 fr.  
Glaserarbeit 35 fl. — fr.  
Schlosserarbeit 57 fl. — fr.  
Anstricharbeit 42 fl. 50 fr.  
II. Vergrößern des Abtritts der Kleinderschule, im Hospitalgebäude:  
Maurerarbeit 35 fl. — fr.  
Zimmerarbeit 28 fl. 12 fr.  
Schreinerarbeit 24 fl. 32 fr.  
Anstricharbeit 16 fl. 24 fr.  
Kostenanschläge und Bedingungen

können jederzeit bei unterzeichneter Stelle eingesehen werden.  
Die Offerte sind schriftlich und versiegelt daselbst einzureichen bis nächsten **Samstag den 25. d. Mts.** Nachmittags 3 Uhr.  
**Stadtbauamt.**

**Schorndorf.**  
Nächsten **Montag den 27. d. Mts.** Mittags 1 Uhr werden zwei noch gut erhaltene **Sandfarren**, bisher zum Straßenbau benutzt, auf hiesigem Rathhaus im Exekutionswege verkauft.  
Den 20. Sept. 1875.  
Schultheißenamt **Seitz.**

**Hebsack.**  
Nächsten **Montag den 27. d. Mts.** Mittags 2 Uhr wird die hiesige **Winterschafwaide**, welche von Martini bis 1. März mit 180 Stück befahren werden kann, auf hiesigem Rathhaus auf 3 Jahre verpachtet.  
Den 20. Sept. 1875.  
**Gemeinderath.**

**Winterbach.**  
**200 Gulden**  
können sogleich erhoben werden gegen gesicherte Sicherheit bei der **Stiftungspflege.**



Weiler.

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme unseres unvergesslichen Gatten, Vaters und Schwiegervaters Johs. Beck, während seines langen Krankentagers, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhesätte und den erhebenden Gesang vor dem Hause, sowie am Grabe, sagen den innigsten Dank

**die trauernde Wittwe**  
mit ihren 7 Kindern.

Stuttgart.

### Dankfagung.



Für die vielen Beweise inniger Theilnahme an dem schmerzlichen Verlust, von dem ich durch den seligen Hingang meines I. Mannes, pens. D.-Amtsgerichtsnotar Ludwig, betroffen worden bin, für die zahlreichen Blumenpenden und für den erhebenden Gesang am Grabe, fühle ich mich gedungen, auf diesem Wege meinen tief empfundenen herzlichsten Dank auszusprechen.

**Caroline Ludwig,**  
geb. Baughaff.

Schorndorf.

### Most-Aepfel.

Beste rheinländische per Etr. fl. 3, franko, Bahnhof, nimmt Bestellungen an

**Chr. Ziegler.**  
**B. Birkel.**

Schorndorf.

Reine



### Wirthschaft zum Schwanen

ist mit gutem Bier, à 10 S pro 1/2 Liter, wieder geöffnet.

**Albert Grodmann.**

### Schweineschmalz,

vorzügliche Qualität, empfiehlt

**G. F. Schmid,**  
neue Straße.

Oberurbach.

Eine 5 Eimer haltende

### Kelter-Stände

hat zu verkaufen

**Gottlieb Schaal, Bäcker.**

Schorndorf.

4 Morgen sehr schönen, zwei Fuß hohen,


### hohen Klee

in der Grafenhalde, hat im Ganzen oder in Parthien billig zu verkaufen

**G. Frösner.**

Schorndorf.

Ein gut erhaltenes



### Faß,

zwischen 1 und 2 Eimer haltend, sucht zu kaufen. Wer? sagt die Redaktion.

Schorndorf.

### Den Obst-Ertrag

seines Gartens, geschätzt zu 66 Eri., verkauft heute Donnerstag Mittags 1 Uhr auf dem Platz

**Mäser, Gärtner.**

Oberurbach.

Eine 3 Eimer haltende

### Kelter-Stände

sammt Tretegeschirre hat zu verkaufen

**Gottlieb Birkenmayer.**

### Für Schneider.

Lüchtige, auf Confection geübte, Stülzmeister finden gegen Beibringung eines Vermögenszeugnisses dauernde Beschäftigung bei

**Rosenkern & Rann,**  
Stuttgart, Eberhardstraße 65.

### Auxilium orientis,

präparirt aus noch nicht bekannten Vegetabilien des Orients, von außerordentlicher Heilkraft, gepulvert von den ersten Autoritäten der Chemie und Medicin, beseitigt die bis ins höchste Stadium der Unheilbarkeit getretene:

- Epilepsie, Fallsucht,
- Tobsucht,
- Brust- und Magenkrämpfe.

Vor Gebrauch meines Präparates bitte ich um speziellen Krankheitsbericht, darauf schicke ich das Präparat nebst genauer Gebrauchsanweisung und Kurverhaltensregeln unter Nachnahme sofort.

Ich warne ausdrücklich vor jenen Leuten, welche lediglich auf den Geldbeutel der armen Patienten speculiren, indem sie als Specificum gegen obige Leiden nichts als eine Lösung von Bromkalium geben.

NB. Unbemittelte Kranke werden berücksichtigt.

**Silvius Boas,**  
Erfinder des Auxilium orientis, Specialist für Nerven- u. Krampfleiden. Sprechstunde 8—10 Brm., 2—4 N. Berlin SW. Friedrichstr. 22 1. Etage.

Blauen Saat-Dinkel verkauft  
Ernst, Bauer.

### Das Archiv.

An die Herrn Beamte, Geistliche, Ortsvorsteher, Notare u. s. w.

„Das Archiv“ erscheint in Nr. 43 Chatham Street, New-York, gegenüber der New-Yorker Staats-Zeitung, und enthält alle Namen von Deutschen, welche in Amerika sterben und vor einer Reihe von Jahren zurück gestorben sind. Ferner enthält „Das Archiv“ die Namen der deutschen Soldaten, welche im Rebellionskriege von 1861 bis 1865 gefallen oder in den Spitälern u. s. w. gestorben sind. Außer diesen Verzeichnissen bringt „Das Archiv“ Artikel über amerikanische Verhältnisse, als da sind: Heimstätten-gesetz, Pensions-gesetz, über Landwerbungen von der Regierung sowie von den Eisenbahngesellschaften, über Einwanderungsgesetze, sowie überhaupt über Alles, was die Bewohner Deutschlands interessieren kann. Preis per Jahr 4 M., portofrei. Probenummern gratis und franco. Nur frankirte Briefe werden angenommen. Alle Briefe sind zu adressiren:

**Das Archiv,**  
Postbox 5590,  
New-York, Nord-Amerika.

### Winnender Fruchtstranne.

Woch.-Bl.	Nr.	77.	1. Jul.	1 C. Dfl.	6 M.	80 S
		92.	5. Aug.		7 M.	54 S
		103.	2. Sept.		7 M.	16 S
					21 M.	50 S

1 Scheffel Dinkel Gewicht 150—170 Pfund, Durchschn. 160 Pfund. Durchschnittspreis von 1 Scheffel Dinkel circa 11 M. 50 S.

### Fruchtpreise.

Winnenden den 16. September 1875.

Fruchtgattungen.	Centner	höchster		mittler		niedrigst	
		M.	S.	M.	S.	M.	S.
Dinkel		7	90	7	58	7	22
Haber		8	71	8	21	7	69
Weizen	Simri	4	40	—	—	—	—
Gerste		2	40	2	—	—	—
Roggen		3	20	3	—	—	—
Ackerbohnen		3	80	3	50	—	—
Welschkorn		3	—	—	—	—	—
Wicken		—	—	—	—	—	—
Erbfen		—	—	—	—	—	—
Linsen		—	—	—	—	—	—

### Gestorben:

Den 20. Sept.: Emilie Marie, Tochter der lebigen Marie Bach in Stuttgart, 10 Wochen alt, an Zehrgichter.

Den 21. Sept.: Christine Friedrike, Tochter des Friedrich Kurz, Schuhmacher, 11 Monat alt, an Drebgruhr.

Den 22. Sept.: Wilhelmine Friedrike, Tochter des Bezirksfeldwebel Rapp, 1 Jahr 2 Monat alt, an Krampfluften.

### Tagesneuigkeiten.

**Gannstatt, 17. Sept.** Am gestrigen Morgen verunglückte ein hiesiges Dienstmädchen im Neckar. Dieselbe sollte einen Kübel Wasser holen. Sie begab sich an das städtische Waschkloßhaus, schöpfte dort und fiel kopfüber in den Fluß, während sie mit den Füßen am Lande blieb. Sie litt an epileptischen Anfällen und in Folge eines solchen soll sie in den Neckar gefallen sein.

**Wottweil, 19. Sept.** Gestern Abend nach halb 6 Uhr erdröhnte ein furchtbarer Knall, so daß die Fenster in hiesiger Stadt erzitterten; die eine starke Viertelstunde von hier im Neckarthale gelegene Pulvermühle, einer Aktiengesellschaft gehörig und in letzter Zeit durch eine Dampfmaschine u. s. w. sehr erweitert, war wieder in die Luft geflogen. (Das letztemal geschah dies vor 3 1/2 Jahren.) Sofort todt blieben 2 Arbeiter; 4 schwer verwundet wurden gestern Nacht in das hiesige Krankenhaus verbracht, wovon 2 noch in der Nacht starben. Von den Verstorbenen sind 3 verheirathet und einer noch ledig.

**Vom südlichen Schwarzwald, 17. Sept.** Der Vorfall von Hohenhengen, wo sich ein Württemberger vor dem Hause seiner untreuen Geliebten erschöpfte, fand fast am nämlichen Tage ein Seitenstück in Buggenried, wo sich ein Knecht aus dem Württembergischen, ein alter Knabe von 46 Jahren, vor dem Kammerfenster seiner Geliebten aus Gram über ver schmähte Liebe an einem Baum erhängte.

**München, 21. Sept.** Prinz Adalbert ist heute früh gestorben.

**Mannheim, 17. Sept.** Auf den Wiesen in der Nähe des Rheins wurden schon gestern in der Frühe hie und da dünne Eiskrusten bemerkt.

**Mainz, 16. Septbr.** Ueber eine Beschießung im Frieden meldet der hiesige „Anzeiger“ Folgendes: „Gestern Abend 8 Uhr begann das Leuchtflugwerfen von den Forts Mainzspize aus, das von der Bürgermeisterei zuerst auf letzten Samstag und dann auf gestern Abend mit der Warnung angekündigt wurde, sich den Forts höchstens auf 600 Meter zu nähern, da die Ueberschreitung dieser Distanz mit äußerster Gefahr verbunden sei. Das diesseitige Ufer war mit Tausenden von Menschen angefüllt, die alle sich an dem seltsamen, glänzenden Feuerwerk ergötzen. Während nun diese sich ganz der Betrachtung des Schauspiels hingaben, dachte von ihnen wohl Niemand daran, daß gleichzeitig dieses Manöver die Koftheimer in Panik und Schrecken jagte. Anstatt nämlich die Geschosse ins Wasser fielen, prasselten sie auf die Behausungen und Straßen der Koftheimer nieder. Projectile der wunderbarsten Art, wie über 6 Fuß hohe eiserne Röhren, die ein Gewicht von 10 bis 15 Pfund hatten, Weiklöge in der Schwere von 2 bis 4 Pfd., große hölzerne Prügel, Gefäße von Eisenblech, in ihrer Gestalt Feuerweimer ähnelnd u. a. fielen auf die Straßen, schlugen Löcher in die Dächer, zündeten an einzelnen Stellen und bedrohten Leib und Leben von Menschen. Ein 16jähriges Mädchen, die Tochter von Jakob Wollstatt, die von einer Röhre an der Brust getroffen wurde, liegt seit gestern, ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben, zum unbeschreiblichen Jammer ihrer Eltern und Geschwister darnieder. Das Dach, unter dem die Feuerleiter aufbewahrt waren, ist zusammengesunken. Die Leute zogen sich in die Keller zurück, kurz, Koftheim bot gestern Abend mehr den Anblick eines vom Feinde attackirten Dorfes in Kriegszeiten, als einer Wohnstätte im Frieden.“

**Mostar, 20. Sept.** Bei dem gestrigen Fackelzuge hielt der Kaiser an verschiedene städtische Deputationen folgende Ansprache: „Ich danke Ihnen für den ebenso glänzenden als herzlichen Empfang, den ich aber nicht meiner Person, sondern nur als den großen Ereignissen geltend annehmen kann, deren Zeugen wir waren. Vor allem wünsche ich Ihnen Glück, einen Regenten zu besitzen, der sowohl durch längstbewährte Gesinnungen als durch kriegerische Thaten sowohl zur Herbeiführung dieser Ereignisse beigetragen. Ich wünsche aber auch Ihrem Regenten, dem Großherzoge, Glück in Ihnen wie im ganzen Volke eine so kräftige Stütze für seine Gesinnungen und Thaten zu besitzen.“

**Oesterreich** wurde diese Woche durch die Nachricht erschreckt, Kaiserin Elisabeth, die sich zur Zeit in Saffetot in Frank-

reich aufhält, sei vom Pferde gestürzt und besinnungslos liegen geblieben. Spätere Berichte schwächen zwar die Schreckenskunde ab, indem sie erklärten der Unfall der hohen Frau habe keine bedenklichen Folgen nach sich gezogen und derselben gehe es, ein heftiges Kopfweh abgerechnet, den Umständen angemessen wohl, allein das hindert doch nicht, daß man die Leidenschaft der Kaiserin für Extravaganzen in jenem Kaiserstaate einer ziemlich herben Kritik unterzieht. Es ist nämlich erwiesen, daß der Monarchin jenes Malheur mit einem ungefattelten Pferde passirte, das nichts weiter als eine Gabel hatte. Nun ist Elisabeth von Oesterreich zwar eine ganz ausgezeichnete Reiterin, allein sie ist auch tollkühn bis zum Ueßersten. In Wien ist sie oft Morgens, nur von einem Diener begleitet auf die Rennbahn der Freudenau geritten und hat dort alle Hindernisse, vor denen geübte fattelste Reiter zurückschrecken, ein, zwei ja dreimal genommen und bei den Fuchsjagden in Ungarn war ihr kein Graben zu breit, keine Hecke zu hoch, sie flog laufend darüber hinweg. Das ist nun freilich sehr kühn und ritterlich, allein die Oesterreicher meinen, für ihre Kaiserin wären dergleichen halbschmerzliche Kunststücke doch nicht am Plage.

**Wien, 17. Sept.** Die serbische Regierung hat den Vertretern der Mächte in Belgrad angezeigt, daß sie auf eine zum Krieg treibende Adresse zunächst mit der Auflösung der Skupstschina antworten werde. Sie scheint also an ihren friedlichen Absichten entschieden festzuhalten. (Krlr. 3.)

**Wien, 20. Sept.** Andrassy ist heute hierher zurückgekehrt. Privatberichte schildern die Verluste, die die Türken neuerdings in der Nähe von Trebinje erlitten, als beträchtlich. Der rumänische Minister Boeresko ist auf seiner Durchreise hier angekommen.

**Amir (Dalmatien), 19. Sept.** Bei Teslovac in der Nähe von Greuhowos ist ein Aufstand ausgebrochen. Die Insurgenten zündeten ein türkisches Blockhaus an, dessen Besatzung entflo. In Bosnien soll sich der Aufstand im Westen ausbreiten.

**Agusa, 19. Sept.** Aus südslavischer Quelle wird gemeldet, daß die Insurgenten in zwei Gefechten zum Rückzuge gezwungen worden und auf Sciumma (?) zurückgegangen seien. Das zweite Gefecht fand bei Glasli statt, wobei 1400 Türken gegen 800 Insurgenten gekämpft haben sollen. Letztere geben ihren Verlust auf 50, den der Türken auf 200 Mann an.

Der Orient hat jeden Tag eine andere Ueberraschung in petto. Heute meldet der Telegraph offiziell aus Konstantinopel, die türkischen Truppen seien geschlagen worden und Trebinje werde von den Insurgenten auf's Neue belagert und morgen verfallen. Derselbe Telegraph aus derselben Stadt wieder ebenso offiziell, die Insurgenten wären des Kampfes müde, möchten unterhandeln, würden überall zurückgebrängt und was dergleichen schöne Sachen mehr sind. Kein Mensch vermag klug zu werden, wie die Geschichte eigentlich sich verhält, denn im selben Maße wie die Türken in die eigene, lügen auch die Insurgenten in ihre Tasche. So viel ist jedenfalls sicher, daß der Aufstand nichts weniger als erloschen ist und daß die Pazifizierung der Großmächte bis dato noch vollständig resultatlos war.

**Belgrad, 20. Sept.** Journalnachrichten zufolge fragte die Pforte bei der serbischen Regierung an, ob dieselbe die Neutralität aufrecht erhalten wolle. Antwort sei noch nicht erfolgt. Die Abredebatte im Plenum der Skupstschina begann bei geschlossenen Thüren.

**Konstantinopel, 18. Sept.** Ein Telegramm des Wali von Bosnien aus Mostar vom 13. Sept. an das Kriegsministerium meldet, daß die Insurgenten am 8. d. M. bei Bisegrad angegriffen, geschlagen und in wilde Flucht versetzt wurden und Pässe und andere Schriftstücke auf dem Kampfplatze zurück lassen mußten.

**Konstantinopel, 19. Sept.** Die „Agence Havas-Neuter“ meldet, daß sich die Consuln Oesterreichs, Deutschlands und Italiens in Trebinje befinden und demnachst nach Stolacz abgehen sollen. Die Versuche dieser Delegirtengruppe, die Insurgenten in direkten Contact mit dem Lärkencommissär zu bringen, begegneten bisher Schwierigkeiten. Dagegen waren die Insurgenten im Distrikte Neveinsje für die Ermahnungen der Consuln Rußlands, Englands und Frankreichs empfänglich. Endgültige Aeußerungen dieser Consuln sind erst möglich, bis sie auch mit den Insurgenten im



Gehirge von Gacko verkehrt haben werden, wohin sie gestern abgegangen sind. Dieselben hoffen gleichfalls demnächst in Stolacz einzutreffen.

Das Organ des russischen Thronfolgers der „Ruski Mir“, hat in den letzten Tagen Sammlungen für die Herzogin von eingeleitet. Der begleitende und einleitende Artikel hiezu tabelt die Theilnahmslosigkeit des russischen Publikums gegenüber den Aufständischen mit scharfen Worten. „Im Lager derselben“, ruft das Blatt, „sind alle Nationen, mit Ausnahme Russlands, vertreten, das bisher selbst materielle Beiträge verweigert hat, was sogar seitens Oesterreichs geschehen.“ Wenn man bedenkt, welche strenger Censur die russischen Blätter unterliegen, und wenn man ferner erwägt, daß der „Ruski Mir“ als Dolmetsch der Gesinnungen des Großfürsten-Thronfolgers gilt, so muß man eine derartige aufreizende Sprache immerhin für auffallend und eigenthümlich halten. Sollte sich der russische Thronfolger bei den Südslaven ein rothes Mäntelchen verdienen wollen, oder haben Diejenigen vielleicht doch Recht, die ihn als Haupt der altrussischen Partei bezeichnen und sein jegiges Benehmen für eine von der Nothwendigkeit gebotene Maske halten? Wir denken Deutschland thut gut daran, der russischen Freundschaft zu Liebe, anderweitig recht feste Allianzen zu schließen.

New-York, 18. Sept. Die Stadt Galveston ist durch ein seit gestern herrschendes Unwetter unter Wasser gesetzt.

Verschiedenes.

(Ein ausgehängter Bräutigam.) Daß sich auf den Civilstandsämtern manche heitere Scenen abspielen, ist bekannt. Nachstehender Fall aber dürfte bis jetzt wohl einzig in seiner Art dastehen: Auf dem Bürgermeisteramte einer westfälischen Provinzialstadt erschien ein junger Bauer mit einem ziemlich großen Sack unter dem Arme, um sich bei dem Standesbeamten einschreiben zu lassen. Nachdem nun der Letztere die Namen des jüngeren Bäuerleins und seiner Braut aufgezeichnet hatte, und die nöthigen Erklärungen abgegeben waren, fragte der Bauer nun ganz naiv, ob er denn nicht schon jetzt gleich die 14 Tage in den Kästen gehen könne; es sei ihm nämlich gesagt worden, daß jeder Verlobte vor der Heirath 14 Tage lang im Kästen hängen müsse. Daß bei dieser Frage der Beamte in ein lautes Lachen ausbrach, läßt sich leicht denken, noch stärker aber wurden die Lachmuskeln desselben angefreut, als der Bauer seinen Sack öffnete, in welchem sich ein ganzer Schinken, Bier, Wurst, Brod, Schnaps etc. befanden, und dabei äußerte, er habe sich schon für die 14 Tage vorgeesehen damit er keine Noth im Kästen zu leiden brauche.

Tod durch Morphium. Man begegnet hierzulande noch vielfach der Ansicht, daß zu Herbeiführung des für den Organismus des Menschen so ganz unentbehrlichen Schlafes eine Dosis Morphium durchaus keinem Bedenken unterliege, während das Schlaftrunkchen Opium allerdings einen schädigenderen (schwächenden) Einfluß auf das Nervensystem ausübe. Ein trauriger Fall, der sich, wie uns berichtet wird, in Frankfurt a. M. ereignete, belehrt uns dießfalls eines Besseren. Eine bejahrte Dame, welche der Schlaf floh, hatte die Gewohnheit jeden Abend ehe sie sich auf das Lager zurückzog, ein Morphiumpulver einzunehmen, das sie von einem Materialisten zu beziehen pflegte. Eines Morgens, nachdem die Dame wieder Abends zuvor ihr Morphiumpulver, — vielleicht in zu starker Dosis — genommen, fand man die Frau leblos im Bette. Sie, die den zeitlichen Schlaf gesucht, war dem ewigen in die Arme gefallen!

Von einem Akt entseßlicher Rohheit wird der „Post“ aus Potsdam unter dem 4. d. folgender Maßen berichtet: Gestern Abend nach 9 Uhr machten die hiesigen Kiezfischer auf der breiten Havelfläche beim Dorfe Kaput einen Fischzug mit dem großen Garn. Es waren über 10 Mann. Da kam ihrem Netze einer der großen Havelkähne, mit Lorf oder Ziegeln beladen, zu nahe, und die Fischer riefen dem Schiffer zu, doch seitwärts zu steuern, ein Verlangen, das bei der Breite und Tiefe des dortigen Havelwassers nicht unbillig war. Allein die Kahnführer beachteten

den Zuruf nicht, antworteten eben nicht sehr höflich nach Art dieser Leute und fuhren stracks in das Gehege. Nun gab's heftige Worte, und 2 der Fischer sprangen auf den Kahn und warfen den Anker aus, um so das Fahrzeug in seinem Laufe zu hemmen. Der Schiffer jedoch eilte nun in die Kajüte, ergriff seinen Revolver und schloß beide Fischer nieder. Der eine, Fischer Leffler, war sofort todt; der andere, Fischer Schüller, ein noch junger Mann von 20 Jahren, starb heute früh 5 Uhr. Den Mördern nahmen die anderen Fischer fest und brachten ihn gefesselt nach der Stadt.

(Ein türkischer Pascha.) Vor Kurzem brachte eine Berliner Zeitung die Nachricht, daß einer der türkischen Paschas, welche gegen die Aufständischen der Herzoginina verwendet werden, der Gouverneur von Albanien, Muhamed Ali Pascha, ein geborener Preuße sei. Die „Trib.“ ist in der Lage, einige genauere Notizen darüber mitzutheilen und das Blatt wird wohl auch die Verantwortlichkeit für deren „Genauigkeit“ übernehmen. Seine Heimat ist Berlin. Der Sohn eines noch lebenden königlichen Kammermusikus a. D. aus zweiter Ehe (die Mutter entstammte einem früher sehr bekannten Fischerpatrizierhause Kaumann), zog er mit seiner Mutter, nachdem die Ehe derselben getrennt war, nach Magdeburg und wurde dort in ein Kaufmannsgeschäft gebracht. Da der junge Mann bei der Wahl dieses Berufs einem fremden Willen, dem eines sehr ehrenwerthen Vormundes, gefolgt war, und sehr geringe Neigung zu einer geregelten Thätigkeit zeigte, so verließ er eines Tages heimliche Lehre und Stadt und wanderte mit wenigen Groschen in der Tasche, nach Berlin. Die Bemühungen seines Vaters, ihn zur Rückkehr nach Magdeburg zu bewegen, waren ebenso vergeblich, wie die Versuche, ihn in irgend einem hiesigen Geschäft unterzubringen. So recht zu einem unständigen abenteuernden Leben beanlagt, in seinem ganzen Wesen ungeordnet, (so steht er dem Schreiber dieses noch in der Erinnerung vor) entschloß er sich endlich Seemann zu werden. Er fand Unterkommen auf einem Hamburger Segelschiff. Aber auch die dort herrschende Ordnung und Strenge behagte ihm wenig; er benützte eine günstige Gelegenheit in Konstantinopel zu entweichen. Hier gewann er an Ali Pascha, zu dem er, als dem Besitzer des ersten besten Palastes, auf den er gestoßen war, mit Hilfe seiner geringen Kenntnisse des Französischen Zutritt erbeten, einen mächtigen Beschützer. Er erklärte seinen festen Entschluß zum Islam überzutreten. Nach Verhandlungen mit dem preussischen Gesandten und dem Vater wurde dies auch ins Werk gesetzt, indem der junge Mann beharrlich seine hohe Werthschätzung der muhamedanischen Lehre gegenüber der christlichen behauptete. Er wurde und blieb Ali's Schützling, der seine Ausbildung auf der Militärschule bewirkte. Zum Offizier befördert, hatte er Gelegenheit, sich (er war inzwischen Hauptmann geworden) in dem russisch-türkischen Kriege und zwar in den Gefechten an der Donau auszuzeichnen. Später wurde er Pascha; als solcher war er in Smyrna, dann als Spezialkommissar der Pforte in Kandia, wo seinem persönlichen Auftreten besonders die schnelle Beruhigung der insurgirten Bevölkerung verdankt wurde. Endlich wurde er Gouverneur von Albanien. Gegenwärtig steht er etwa im 47. Lebensjahre. Durch Vermählung wurde er mit dem bekannten Omer Pascha befreundet. — So der Sohn. Und der Vater? Der lebt vergessen und verlassen, ein 84jähriger Greis, in Berlin im buchstäblichen Elend.

Preisfrage. In einer Versammlung in London wurde die Frage aufgeworfen: „Ob es unrecht sei, einen Advokaten zu betrügen?“ — „Unrecht nicht, aber so schwer auszuführen, daß der Versuch nicht der Mühe lohnt.“ lautete die Entscheidung.

Probates Mittel gegen die Brechruhr bei Kindern. Es wird ein gemäßigter Honiglebkuchen in Wein oder Brantwein gekocht, in ein Tuch eingeschlagen und dem Patienten, so warm als möglich, auf den Magen gelegt, und dieß einigemale wiederholt.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Ercheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährlich 86 S., durch die Post-Behörden im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 15 S.

Trägerlohn vierteljährlich 9 S. Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Nr. 111.

Samstag den 25. September

1875.

### Bekanntmachungen.

### Einladung zum Abonnement.

Für das IV. Quartal 1875 können auf den

### Schorndorfer Anzeiger

sowohl bei dem K. Postamt, wie auch bei den Landpostboten Bestellungen gemacht werden. Der Erlaßpreis der durch die Post zu beziehenden Exemplare beträgt vierteljährlich 1 M. 15 S.

Außerhalb des Oberamtsbezirks vierteljährlich 1 M. 35 S.

Die Redaction.

### Rechnungs-Ergebniß der Dienstboten-Krankenkasse, pro 1. Juli 1874/1875.

Einnahmen:		Ausgaben:	
Kassebestand im vorigen Jahr	54 fl. 20 fr.	Kapital-Anlehen	105 fl. 4 fr.
Abgelöste Actio-Kapitalien	150 „ — „	Für Verpflegung im Krankenhaus	383 fl. 17 fr.
Beiträge der Dienstboten	497 „ 42 „	Für Medicamente in die Wohnungen abgegeben	134 fl. 33 fr.
Kapital-Zinse	14 „ 45 „	Wartgelde der Aerzte	100 fl. — fr.
Erlaßposten	2 „ — „	Verwaltungs-Aufwand	45 fl. 54 fr.
Zus.: 718 fl. 47 fr.		Somit Guthaben des Rechners	Zus. 768 fl. 48 fr.
		Das Vermögen hat im laufenden Jahr abgenommen um	154 fl. 21 fr.
		und besteht jetzt nur noch in	49 fl. 59 fr.

Im Krankenhaus wurden unentgeltlich Dienstboten verpflegt: männliche 17, weibliche 16. Medicamente wurden abgegeben an 86 Dienstboten, welche in den Wohnungen ihrer Dienstherrschaften Verpflegung fanden. Schorndorf, den 24. Septbr. 1875.

Königl. Oberamt. Schindler.

### Verakkordirung von Anstrich-Arbeit.

Die unterzeichnete Stelle hat die Anstricharbeit von ca. 520 Stück Hektometerpflocken der Bahnstrecke Cannstatt—Unterböbingen zu vergeben. Die Plöcke sind in ca. 0,3 M. Länge und 12,5/8,5 Cm. Stärke dreimal satt mit weißer Oelfarbe auf drei Seiten anzustreichen und zw. schwarze Zahlen aufzumalen. Die Holzrisse sind zuvor sorgfältig auszukitteln. Offerte auf diese Arbeit sind längstens bis Dienstag den 28. d. Mts. Mittags bei der unterz. Stelle einzureichen. Den 21. Sept. 1875.

Kgl. Betriebsbauamt. Wundt. 1/2tel hohen Alee verkauft W. Benz, jr.

### Bau-Akkord.

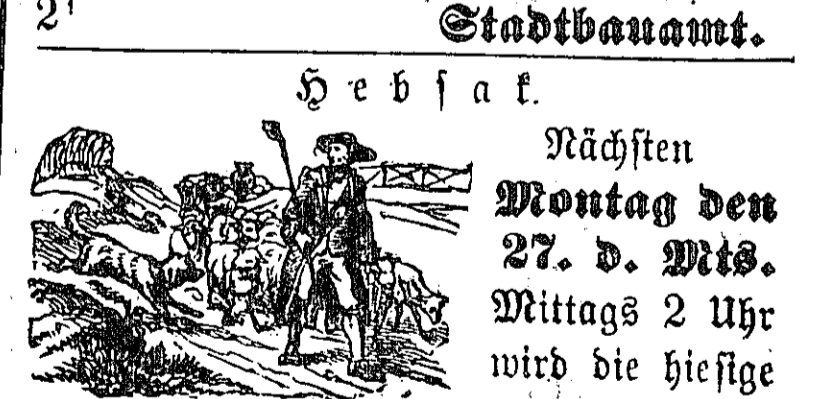
Die Außenseite der Umfassungswänden des Rathhauses sollen einer baulichen Reparatur unterzogen werden, und werden die dießbezüglichen Arbeiten zur Ausführung in Akkord gegeben. Dieselben betragen:

1. Gypferarbeit 411 M. 20 S.
  2. Schreinerarbeit 471 M. 38 S.
  3. Anstricharbeit 120 M. — S.
- Zeichnungen, Kostenvoranschlag und Bedingungen können jederzeit eingesehen werden bei unterz. Stelle. Die Offerte sind schriftlich und versiegelt einzureichen bis längstens Samstag den 25. d. Mts. Abends 5 Uhr. Stadtbauamt.

### Lieferung von Holzfaseln.

Die hiesige Stadtgemeinde bedarf für die Weinbergshägen circa 100 Stück 6' lange und 2 1/2" dicke Holzfaseln. Die Lieferanten wollen ihre Offerte innerhalb 8 Tagen einreichen beim Stadtbauamt.

Die nächsten Montag den 27. d. Mts. Mittags 2 Uhr wird die hiesige Winterschafswaide, welche von Martini bis 1. März mit 180 Stück befahren werden kann, auf hiesigem Rathhaus auf 3 Jahre verpachtet. Den 20. Sept. 1875. Gemeinderath. Winterbach.



### 200 Gulden

können sogleich erhoben werden gegen gesicherte Sicherheit bei der Stiftungspflege.